

"Ich fahre nie mehr Automobil!"

Autor(en): **Erny, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die böse Sieben!

Es naht der siebente November
Durch Nacht und Nebel, lichtscheu — hu!
Dem Volk der Hirten droht das Unheil,
O, Münzenberg, was tatest du!
Der and're Wilhelm war dagegen,
Trotzdem er imperator rex,
Nur ein gepanzert Kinderfäustchen —
Du un'res Unglücks Circumflex!

Wer je dich sah im Sammetwämslein
Mit dem gefalbten Schnittlauchhaar,
Der dacht' an einen Sutaristen,
Der Bilder pinselt runderbar.
Nun aber — schreckliches Erwachen! —
Der Wolf dem Samtjakett' entstieg,
Der schleunigst un're Welt, die kranke,
Durch Schwulitäten führt zum Sieg!

Nicht einen Tell, ein schwächig' Bürsch-
Hat sich das Schicksal ausersehn, |lein
Auf daß am siebenten November
Die alte Schweiz soll neu erstehn.
Die Stadtmehr hielt todernste Sippung,
Man prüfte Dolch und Schießgewehr.
So komm denn, siebenter November!
Wir harren dein! Ein Volk — ein Heer!

Die Welten-Stallung auszumisten
Ein Herakles brauch' sieben Jahr!
Der Münzenberg macht's in 12 Stunden:
„Der Bund“, der merkte die Gefahr.
Er ist des Vaterlandes Ketter,
Ob mit, ob ohne Stegemann.
Gerührt steht man in diesen Tagen,
Was Druckerchwärze alles kann!

Man ahnt's, der siebente November
Macht „alles neu“, wie sonst der Mai.
Wir hatten vorher keinen Schimmer,
Wie herrlich doch das Leben sei.
Erst Münzenberg samt Paladinen
Weiß uns den Weg durch Tobs zum Licht.
Wenn nur das ominöse Datum
Nuch hält, was uns „Der Bund“ verspricht!

Samurhabl

Lieber Nebelspalter!

Mein Freund ist Maler, ein ganz moderner
Maler. Die von ihm vertretene Richtung hat noch
keinen wissenschaftlich genau figurierten Namen, je-
doch ist sie sicher der Ausbund des Sutaris-
mus, gleichsam das dreifach gestrichene C, mu-
sikalisches -malerisch ausgedrückt. Er lud mich
vor einigen Tagen zu einer Besichtigung seiner
neuesten Schöpfungen in sein Atelier ein. Da ich
auch einmal die Wirkung eines solchen Farben-
wahrnehmens auf einen ganz Unbefangenen kon-
statieren wollte, nahm ich meine Frau mit. Von
der lebhaften Kontroverse, hervorgerufen durch die
Verwechslung badender Kinder mit einem Kraut-
acker, will ich schweigen und nur den Dialog
wiedergeben, der sich vor einer Leinwand ab-
spielte, die, blutrot gestrichen, nur einige Wellen-
linien und einen quer verlaufenden Strich als
einzige Details aufwies. „Bitte, Herr X., was
bedeutet denn diese blutige Fläche?“ — „Meine
Gnädige, das ist „Der Durchgang der Juden durch
das Rote Meer!“ — „So, wo sind denn die
Kinder Israels?“ — „Die sind schon durch.“ —
„Und die verfolgenden Ägypter?“ — „Die sind
erloschen!“ Denis

Unter Freundinnen

„Du, mein Oskar hat einen famosen
Briefstil. Komm' mal zu mir, ich werde
dir alle seine schönen Liebesbriefe zeigen.“

„Aber wozu denn, von denen habe
ich ja selbst einen ganzen Bündel zu
Hause!“ X. Gp.

Glosse

Man sagt mir, er hätte eine scharfe Zunge,
Die Späßen hätten's in der Stadt vom Dach ge-
piffen...
Jetzt kenn' ich ihn und bin ganz and'rer Meinung:
Ich halte seine Zunge sehr für ungeschliffen.
Kuedj

Zur Kommissionitis

„Trotz der namhaften Anzahl von Kommissi-
onen, die wir zu bestellen aufgefördert wurden,
äußerte Herr Kollega Zetterli am nationalen Ju-
ristenkongreß zu Jugemont, „haben wir auch eine
bedeutende Reserve tüchtiger Berufsgenossen, deren
Geisteskräfte quasi brach liegen müssen.“

„Ganz einfach,“ reagierte Kollega Pfifferli,
„wir bestellen aus dieser Reserve eine Kommission
zur Auffindung von quasi brennenden Fragen, zu
deren Studium und Ventilation noch Kommissi-
onen bestellt werden können und sollten.“

Dieser genialische Antrag wurde mit Beifall
auf- und sozusagen einstimmig angenommen.
S. J. S.

3' Bärn

(Wahlhochze)

„Tout Bern“ singt heute unentwegt
Politische Kantate;
Wer nicht grad seine Zeitung liest,
Studiert die Wahlplakate.
Wie „Blutigrote Sahne“ ruft
Zum Klassenkampf, zum grimmen,
Wie Knellwolf säet im Abendrot
Die „Grütliauerstimmen“.

Wie „Kitter Georg“ mehget kühn
Den Bolcherwikidradchen,
Wie „weißes Kreuz“ im roten Seld
Den Bürgern ruft: „Erwachen!“
Ja, selbst die Damen — schwarz auf gelb —
Tun kund uns und zu wissen,
Daß sie das „Frauenstimrecht“ heut'
Recht ungern nur vermissen.

Dazwischen fliegen durch die Luft
Noch Setiel, weiße, grüne,
Nuch rote, gelbe, warnen uns
Mit überzeugter Miene:
„Wählt so! Wählt so! Nur anders nicht,
Heut' gilt's die Schicksalswende,
Sonst fällt Partei, fällt Stadt, fällt Staat
Den andern in die Hände.“

„Tout Bern“ studiert heut' unentwegt
Politische Plakate:
Man geht mit andern und sich selbst
Gewissenhaft zu Kate.

Das Resultat ist meistens dann:
„Man will nicht, wie man sollte,
Und anders kommt's auf jeden Fall
Dann doch, als man es wollte.“ Wylersfink

Aphorismen

Freunde fehlen nie, wo keine Arbeit und
keine Ordnung ist. (Lavater)

Kultur und Wissenschaft machen riesige
Sortischnitte. X. Ph.

Die Schweizer Friedensmarken

„Sriede“ steht auf diesen Marken,
Sriede gib't nur für die Starken,
Doch die, welche unterliegen,
Echten Srieden niemals kriegen.

Westöstliches!

Splitter und Balken
Den Siume-Balkan-Balken
Sieht kein Soch,
Nur Deutschlands-Balten-Splitter
Sieht er doch! ki

Avanti Savoia!

„Das Protektorat des Heiligen Landes
wurde dem König von Italien angeboten.“

Dem Landsmann von Palestina
Gebührt die Kron' von Palästina:
So wird der König von Italien
Sugleich auch Herrscher von — Judalien
Und tauft, Jerusalem zum Sest,
Die Seste Zion — Judapest! ki

„Ja fahre nie mehr Automobil!“

Von Karl Erny

Mein lieber Arthur!

Es ist nichts mit dem Automobilfahren. Ich
hab' es gründlich satt. Letzen Sonntag fuhr ich
mit meiner Frau und dem Dienstmädchen spa-
zieren. Möglichen faufen wir gegen einen Baum.
Als ich wieder zu mir kam, saß ich auf dem Erd-
boden. Ich befahlte mich — nichts gebrochen,
auch meine Frau ganz heil, nur das Dienstmä-
dchen in Ohnmacht. Meine Frau kniet mitleidig
nieder, knöpft ihr die Bluse auf und was sieht
sie? Das Mädchen trug die Wäsche der Herrin.
Vergebens suche ich sie zu beruhigen. „Ich weiß
alles,“ schreit mir meine Frau entgegen. „Ich hatte
schon lange Verdacht!“ Meine Frau beginnt zu
weinen, erregt sich immer mehr und plumps —
da liegt auch sie in Ohnmacht. Ich springe hinzu,
knöpfe auch ihr die Bluse auf, damit sie Luft be-
kommt, und — was sehe ich? Ich finde einen
Brief, einen Liebesbrief eines gewissen Herrn, der
sie um ein Rendez-vous bittet!

Nein, nein, ich habe genug vom Automobil-
fahren, es ist meiner Gesundheit nicht zuträglich.
In alter Treue Dein Freund Paul.

TAXA-METER
SELNAU
11.11
(FRÜHER 10.000)
A.WELTI-FURRER A.G.